

DIE MARTINSKIRCHE

Die Fundation des Gotteshauses ist nicht klar. Es wird wahrscheinlich auch nicht gelingen, diese Frage zu klären. Wir sind auf Vermutungen angewiesen. Ich neige zu der Annahme, daß sie die Nachfolgerin einer auf oder bei der Martinsworth schon sehr früh (Karolingerzeit) vorhandenen ersten Kapelle, die dort während der Christianisierung unseres Raumes entstanden sein dürfte, ist. Aus dieser Zeit stammen auch die beiden an der Kirche aufgestellten Radsteine, welche ursprünglich unter dem Odenberg gestanden haben. Sie waren ihrer Form nach wohl Grenzsteine des Besitzes der Mainzer Kirche. Sie sind altes Symbol für Recht und Besitz. Die Mönche bevorzugten alte heidnische Kultstätten, um dort zu beweisen daß der Christengott besser sei, als die heidnischen Gottheiten, die dort zuvor verehrt wurden. Die Felsenhöhle dürfte ihnen vielleicht zum Wohnplatz gedient haben. Der Schutzheilige St. Martin deutet zumindest auf ein hohes Alter, auf die Zugehörigkeit zu den ältesten Königskirchen und darüber hinaus auf die Zugehörigkeit zu einer Reichsabtei im Erzbistum Mainz. In unserer Umgebung hatte das Kloster Corvey großen Grundbesitz, vielleicht auch in Brunkensen. Die Zugehörigkeit zum Erzbistum Mainz ist durchaus annehmbar, weil es Fuldaer und Mainzer Mönche waren, die in den Flußtälern abwärts, wohl auch in den zugänglichen Seitentälern ihre erste Missionstätigkeit ausübten. Sie dürften auch vorhandenen Straßen gefolgt sein. Die Hohe Warte mit der Gleneburg lag an einer Kreuzung zweier solcher Straßen, die einmal von Greene kommend nach Copenbrügge und zum anderen vom Weserraum kommend in Richtung Königshof Brüggen, aber auch über Alfeld in Richtung Harz verliefen.

In dieser Frühzeit dürfte auch zwischen 500 und 800 unser Dorf Brunkensen entstanden sein. Spätestens 1062 kam unser Raum durch königliche Schenkung an das Bistum Hildesheim. Es bleibt die Frage: Wer gründete nun die erste St. Martinskirche? War es der Bischof? War es ein vor den Wrisbergern hier vielleicht schon ansässiges Adelsgeschlecht? Oder war es gar einer der Kaiser der christlichen Frühzeit? Wrisbergholzen besitzt nachweislich 1291 schon eine St. Martinskirche. Papst Nicolaus IV erteilt am 3. Mai 1291 allen Pilgern, die diese Kirche besuchen, 1 Jahr und 40 Tage Indulgenz (Hartmann Reg.). Vielleicht könnte man daraus schließen, daß unsere Martinskirche eine Stiftung des Holthuser (Wrisberger) Geschlechts ist, welches später, vermutlich seit 1425 das Patronat über unsere Kirche besaß.

Den ersten historischen Hinweis auf die Kirche erhalten wir im Jahre 1324 durch eine Urkunde aus dem Graf v. Goertzschen Privatarchiv in Wrisbergholzen. Dort wird von der Stiftung eines Altars zu Ehren der heiligen Jungfrau Margarethe berichtet. Wieder aber bleibt unklar, wer der Fundator war. Es steht zu vermuten, daß es einer aus dem Holthuser-Wrisberger Geschlecht war, wie sollte sonst dieses Originalpapier ausgerechnet nach Wrisbergholzen kommen. Gewiß aber dürfen wir annehmen, daß in dieser Kirche schon "von alters her", wie die Urkunde aussagt, ein reges kirchliches Leben geherrscht hat. Der Pfarrherr ist ein "Rectoris", und neben dem Hauptherrn (St. Martin) und der Matronin (St. Anna) ist auch von dem Heiligtum (einer Reliquie) die Rede. Der Altar bekommt aus dem Besitz der Kirche rund 1 Hufe (30 Morgen) zur Fundation. Dieser Acker soll Grundeigentum der Kirche bleiben, welcher er von alters her gehörte. Es steht zu vermuten daß diesem Altar die Hälfte des Kirchengeneigentums eingetan wurde. Somit hätte die Kirche die damals übliche (manche Forscher meinen durch Karl d. Gr. eingeführt) Grundausstattung von 2 Hufen Landes besessen. Diese Annahme wird durch spätere Akten bestätigt.

Der Geschichtsforscher Lüntzel schreibt in seinem Buch "Die ältere Dyozese" über eine Urkunde aus dem Jahre 1369, daß in diesem Jahr der Kirchherr Hermannus Meiger zu Brunkensen den ihm verpfändeten Harbarnser Zehnten dem Domprobst überläßt. Diese Urkunde war schon vor dem letzten Krieg nirgendwo auffindbar, darum hält sie der Heimatforscher W. Hartmann, Hildesheim, für eine Fälschung. Sollte sie trotzdem echt sein, bezeugt sie einen gewissen Reichtum des Pfarrherrn zu Brunkensen.

Aus dieser Frühzeit unserer Kirche besitzen wir noch eine Glocke aus dem Jahre "anno domini MCCCCIX", die in den Bau- und Kunstdenkmälern erwähnt und beschrieben wird. (Höhe ohne Krone 60 cm, Durchmesser 67 ein. Am Hals Veronika mit dem Schweißttuche, daneben abwärts gerichtetes gotisches Blatt und die Minuskelschrift: anno domini MCCCC in dem IX Jahre. Der Schlag ist einmal abgesetzt. Am Körper ein Kruzifix und darunter eingepunzt eine jüngere Gewichtsangabe). Sie dient heute als Sockel für ein aus Kupfer getriebenes mit einer Silberschale versehenes Taufbecken, welches eine Stiftung des Kirchenpatrons aus dem Jahre 1933 ist. Die Glocke ist ein Zeugnis der hohen künstlerischen Fähigkeit ihres unbekanntes Glockengießers. Eine zweite, ebenfalls in den Bau- und Kunstdenkmälern beschriebene Glocke aus dem Jahre MCCCCXXXIII (1433) ist Ende des vorigen Jahrhunderts umgeschmolzen, weil sie geborsten war und dem ersten Weltkrieg zum Opfer geworden. Sie ist Beweis für den Kirchenheiligen St. Martin, und aus ihrer Inschrift ist zu ersehen, daß es den Pfarrherrn Meiger hier gab, zumindest 1433. Auch schon früher? (Hier die Beschreibung: "eine größere mit Reliefs und Minuskelschrift am Halse: o rex glorie Christe veni cum pace. (Frei übersetzt: O glorreicher König Christus, komm und bringe Frieden.) Sanctus Martinus. Hans Meiger anno domini m cccc xxxiii). Es sollen noch zwei weitere Glocken vorhanden gewesen sein, darüber fehlen uns heute die Nachrichten. 1497, vermutlich aber schon 1425, erhalten die von Wrisberg vom Bischof Barthold neben der Vogtey und dem Gericht auch das Kirchlehn in Brunkensen. Sie werden also Herren der Kirche und müssen für Bau und Besserung sorgen, darüber hinaus dürften sie von nun an auch bestimmen, wer dieser Kirche als Pfarrherr vorstehen soll. (Patronat).

Aus dem Kirchenbuch erfahren wir dann, daß allhier zwei Kirchenväter gewesen, die vorn im Messal zu finden, die der Kirchen mit Einnahme und Ausgabe fürgestanden, aber itzo weiß man nicht mehr, was die Kirche für Güter hat. So 1570. Weiter heißt es: "Die Alten konnten in meiner Ankunft (Pastor Cord Wedemeier) berichten, daß 52 Morgen Landes, als der Camp für dem Rettberge, der Plattencamp samt anderem Acker zur Kirche sollen gehört und von den Leuten zum Teil sein gebrauchet worden, davon die Kirchenväter die jährlichen Zinsen empfangen. Der Kirche bestes damit geschafft".

Die Gebrüder teilen das elterliche Erbe im Jahre 1567 so, daß der Landsknecht Christoff Brunkensen und Röllinghausen erhält. 1584 bei Streitigkeiten mit dem fürstl. brg. Amtmann zur Greene wegen des Reubergs bei Brunkensen findet sich folgendes: "auf einem Platz genannt Martinsworth, welcher ohne alle Mittel in Brunkenser Markung gelegen und in die Kirchen daselbst gehörig, da zuvor kein Mühl gestanden, ist gebauet"

1587 erfahren wir durch ein Schreiben der Witwe des Christoff von Wrisberg (Landsknecht) über den Verbleib der Kirchengüter. Danach hatte Christoff in Brunkensen weniger Land als jeder seiner Brüder und nahm darum das Kirchenland an seinen Hof zur Bewirtschaftung, wie es heißt, damit nun Gleichheit sei, Sie beruft sich auf eine Eintragung im Meßregister der Kirche. Dieses muß wohl bei Pastor Wedemeiers Amtsantritt schon nicht auffindbar gewesen sein. Sie meinte, es wäre bei den Junkern. Es ist bis heute nicht wieder aufgefunden. Der Obrist wollte nach ihrer Aussage der Kirche gutwillige Erstattung tun. Dieses sei aber noch nicht erfolgt und darum stiftete sie nun 300 Thaler für die Kirche, davon solle der Pastor die jährlichen Zinsen einnehmen. Sie beteuert dann, daß Zacharias Koch (das war der Secretär des Obristen) alle Kirchengüter verzeichnet habe und es seien 2 Sinconos und Alterleute gewesen, welche die Kirchengüter verwaltet und darüber auch Register und Rechnung gehalten. Sie schreibt weiter, daß der Obrist vor etwa 30 Jahren (20) die Kirchenländerei bekommen habe, vorher war die Länderei vermeiert, nur der Zehnte kam davon auf den Kirchboden, er wurde an die Leute im Dorf verkauft.

Sie schreibt dann ebenfalls vom St. Martinsacker (bei der Lippoldshöhle) und von der St. Annenbruderschaft, die eine Wiese besaß (im Dreckshorn an der Warzer Grenze). Der Kirchenacker ist zum wenigsten 60 Morgen, die die Altermänner oder Kirchenväter vermeereten. Joachim (der Bruder des Obristen) hat dieselben abgesetzt, er wollte selber Altermann sein.

Joachim von Wrisberg war also wahrscheinlich der wirkliche Patron der Kirche, Er dürfte auch den Pfarrmeierhof geschaffen haben, der ja 2 Hufen Land umfaßte und damit einen vollen Ersatz für die Kirche bedeutete mit nur einem Unterschied. Die Einnahmen daraus standen nicht ihr, sondern dem Pastor zu. Für die Kirche sorgten nun die Patrone.

Dieses ganze Geschehen schildert Pastor Wedemeier im Geiste seiner Zeit wie folgt: "Es soll aber zu der Zeiten allhier ein Haushalter oder Verwalter mit Namen Heinrich Mevers gewesen sein, derselbe die Kirchenväter abgeschafft (Im Auftrage des Joachim v. Wrisberg !!) und gesagt haben: St. Martins Pferd (St. Martinus ist ein papatu dieser Kirche patrones, auf einem Pferd haltend und am Altar stehend gewesen) bedarf des Habern nicht, seiner Junker Pferde sei er besser, habe also Roggen und Hafer der Kirche zu sich genommen und den Junkern von Wrisberg, wie noch anitzo geschieht, berechnet. Dieser Sacrologus aber, gedachter Mevers, soll auch von Gott schwer gestrafet und in seiner letzten Krankheit voller Läusen geworden, daß sie ihm Löcher und Wunden in seinen Leib genagen und gefressen und endlich im großen Elend getorben sein."

Christoff und Joachim v. Wrisberg sind die ersten ihres Geschlechts, die auch in Brunkensen gewohnt haben. Bis dahin und auch noch oft in der Folgezeit war ihr Besitz der Verwaltung durch Vögte unterstellt. Sie selbst bewohnten ihren Stammsitz Wrisbergholzen, oder auch ihren Hof in Alfeld, der auf dem Parkgelände hinter dem Heimatmuseum lag. Der Obrist wird in der Kirche zu Alfeld bestattet nicht in der Kirche zu Brunkensen. In dieser Kirche hatten die Wrisberger sehr alte Rechte. (10.10.1580) Sein Epitaph wurde an der Außenecke zur Lateinschule hin aufgestellt und ist leider bis fast zur Unkenntlichkeit verwittert.

Nach dem Winzenburger Erbregister ist 1568 Andreas Markgrafen mit dem Pfarrmeierhof bemeiert. Es sind dann wahrscheinlich Hans Marggreve Vater und Sohn die ersten Pfarrmeier. Nach ihnen bewirtschaftet ihn Hans Rodenberg, und 1594 bekommt ihn der Halbspänner Hans Fricke für 9 Jahre, sodann Hans Rimpau bis 1628. Dieser hat damit rund 80 Morgen unter dem Pflug. (2 Hufen 60 Morgen als Pfarrmeier und 20 Morgen als Halbspänner).

Im Jahre 1625 während der ersten Brandschatzung des Dorfes durch kaiserliche Truppen unter Wallenstein brannte auch der Pfarrmeierhof ab und wurde im Jahre 1648 von denen v. Wrisberg neu aufgebaut, damit der Pastor wieder sein Recht bekomme. Die Länderei wurde 1627 noch von der Familie (Sohn?) Fricke bewirtschaftet. Weitere Nachrichten sind nicht zu finden. Im Jahre 1648 wird der Pfarrmeierhof von der Familie Schaper bewirtschaftet (wahrscheinlich schon 1630). Zu diesen Zeiten war an Vieh auf dem Hof: 6 Pferde, 3 Kühe 2 Rinder, 2 Ziegen und 4 Schweine. Das wesentlichste Stück Länderei war wohl der Plan im Glenetal, von der Brünighäuser Grenze bis an den Hof der Familie Meckeler, welche den Grenzkrug bewirtschaftete (heute Rogge-Nürnberg). Nun verliert sich die Spur, die Gebäude im Steingarten sind wohl zum zweiten Mal abgebrannt oder aber baufällig geworden. 1695 wird der Garten (die Hofstelle und der Garten) gegen den Schäfergarten beim Schäferhaus getauscht. Die Länderei wird den Reihewohnern mit je 2 Morgen eingetan. Wegen dieser Länderei, welche im vorigen Jahrhundert seitens der Gemeinde dem Hof Nr. ass 33 verpachtet wurde, entstand ein Rechtsstreit, der wegen der Rückführung in den Besitz der Kirche zu Gunsten der Kirche ausging. Noch heute beginnt das Ernteläuten, wenn auf diesem Hof die Ernte begonnen hat.

Die Kirche besaß außerdem 1 Hofe in Lütgenholzen, die in 2 Höfe aufgeteilt war. Von diesem einkommende Zehntgelder wurden mit der Pfarre in Dehnsen geteilt.

Ein dritter Hof lag in Varrigsen und war an einen Bauern Lambrecht vermieert. Er gab jährlich 2 Malter Roggen und 2 Malter Hafer. Außerdem hatte der Pastor das Recht, auf diesem Hofe 2 Kühe austreiben zu lassen.

Von diesen Höfen hatte der Pfarrer je nach Ernte 4 bis 6 Malter Roggen und die gleiche Menge Hafer, dazu noch 3 bis 4 Himbten Weizen einzukommen. Beim eigenen Anbau ist nicht viel übrig, "Gottes Gnade und Segen ist das Beste". Von verschiedenen Legaten bekommt er jährlich 37 1/2 Taler Zinsen, die auch nicht immer einkommen. Schweine und Kühe darf er soviel halten, wie er unter Mithilfe der Gemeinde (Mast und Angerweide) füttern kann. Wenn er hier sonntags die letzte Predigt hält, wird er zu der Herrschaft Tische gebeten. Wegen Hohenbüchen bekommt er vom Amt Greene 1 Malter Roggen. Von jeder Feuerstätte im Dorf 1 Himbten Gerste. Zu diesem allen kommen noch kleine Legate, welche noch einmal 6 3/4 Taler einbringen. - Eine Fuhre Holz gehört genauso dazu, wie die Ernte von 1 Himbten Lein, welcher ihm gesäet werden muß. Außerdem bekommt er die Hälfte von 4 Schock Eiern (die andere Hälfte gehört dem Küster) und 7 Hühner. Am St. Urbanstag bekommt er von den Ackerleuten je 5 ggr. Wenn er in Hohenbüchen die letzte Predigt hält, steht ihm und dem Küster auf dem fürstl. Gute eine Mahlzeit zu. Die Ablösung ist so geregelt, daß er dafür im Jahr 1 Malter Gerste und der Küster 1/2 Malter Roggen bekommen.

Anno 1671 ist das Pfarrwitwenhaus gerichtet, welches in Osterode gezimmert worden war.

Die Martinskirche war ursprünglich eine katholische Kirche. Einige der Namen der damaligen "Kirchenherrn" (Priester, die die Pfarrstelle lehnsweise besaßen) sind auf uns überkommen:

1433	Meiger	
1547	Osen, Ludolf (Zeuge bei einem Kaufvertrag)	
1554 - 1570	vacat (verwaltet von Limmer b. Alfeld) Müller	
1570 - 1622	Wedemeyer, Conrad	
1622 - 1634	Ulrici, Johann	
1634 - 1642	Brauns, Hermann	
1643 - 1645	Arste, Andreas	
1645 - 1667	Mahler, Ascanius	
1688 - 1692	Henckel, Johann	
1692 - 1745	Solemann, Ludolf Johann	
1733 - 1740	Ulrici, Christoph, P adj	
1745 - 1761	Münch, Johann Caspar, seit 1741 P adj	
1762 - 1772	Behrens, Johann Friedrich	
1773 - 1830	Wecke, Julius Daniel, 1780 - 1801 Sup-Verweser	
1830 - 1846	Reinking, August Wilhelm Theodor. Seit 1828 P coll	
1847 - 1862	Danköhler, Ernst Christian Julius Hermann	
1862 - 1875	Schwartz, Johann Friedrich Christian Albert	
1876 - 1882	Bichmann, Hermann	
1882 - 1885	vacat (verwaltet von Delligsen)	
1885 - 1891	Schütze, Ernst Theodor Otto Friedrich	
1892 - 1902	Böhnig, Ernst Heinrich Friedrich	
1903 - 1906		Bichmann, Carl Wilhelm
1907 - 1915	Driehorst, Carl Wilhelm August Ludwig	
1915 - 1916	vacat (verwaltet von Delligsen)	
1917 - 1923	Hartwieg, Conrad Ferdinand Wilhelm Ludwig seit 1916 Pfw	
1923 - 1963	Temme, Walter Wilhelm Rudolf	

seit 1942 zur Ev.-luth. Landeskirche Hannover
Wöldecke, Lümmer, Friese, Alfeld, Buttler, Alfeld,
vacanzvertreter, Gerdes, Ries, 1972 Pastor Makarowski.

Das Kirchenbuch von 1570 weiß noch von einem *Sacificuty papatis* Heinrich Gropengeiter zu berichten.

Ab 1566 sind hier Pastoren tätig, welche "die reine lutherische Lehre" predigen. Zunächst noch Heinrich Moller aus Lümmer, der Brunkensen als ein filial versorgt bis 1570. Nach ihm hat Brunkensen selbst wieder seine evangelischen Prediger. Der erste war Cord Wedemeier, dem wir das älteste Kirchenbuch der Gemeinde und das erste corpus bonorum verdanken. Er verteilte erhebliche Summen, welche die von Wrisberg zu hohen kirchlichen Festtagen an die Armen regelmäßig verteilen ließen.

Dieses erste Kirchenbuch beinhaltet auch die Leiden der Gemeinde. So erfahren wir auf besonderen Blättern um 1600 von den Pest- und Ruhrtoten. Insgesamt sind 86 Tote verzeichnet. 1625-26 sterben an Seuchen infolge der Kriegsverheerungen 11 und 76 Menschen. Normal sind pro Jahr 8 bis 9. Am Ende des Krieges beherbergt Brunkensen in den Ruinen seiner 38 Feuerstellen noch 85 Einwohner. Das Dorf ist fast vollständig zerstört. Ganze Geschlechter sind ausgelöscht. Familiennamen aus der Zeit vor 1618 verschwinden ganz aus dem Kirchenbuch. Einige Eintragungen im Wortlaut als Ausdruck der schweren persönlichen Belastung.

1625 Valentin Vollmer von dem Wallensteinschen im Holz erschlagen.

1632 Andreas Östrumb. Sohn Andreas wird erbarmungslos von etlichen Reutern zerhauen liegt etliche Wochen zu Alfeld für dem Arzte Harbord und wird auf heiligen Drei Königstag allhie begraben.

1632, 1633 und 1641 weitere ähnliche Eintragungen.

Aus der Zeit vor diesem verheerenden Krieg stammt das Krucifix an der Südwand unserer Kirche. Es ist eine Stiftung der Verwalterfamilie Östrumb. Es dürfte vielleicht ein Geschenk zur Einweihung des neuen Kirchturms im Jahre 1608 gewesen sein.

In den Jahren 1607 und 1608 ließen die Patrone den freistehenden alten Turm zum Teil abbrechen und dann neu und höher auf den alten Fundamenten aufbauen. Eine Urkunde, die im Turmkopf deponiert wurde, gibt uns wertvolle Nachrichten nicht nur über die Familie derer von Wrisberg, sondern auch über Geldsorten, Geldwert und die Belagerung der Stadt Braunschweig. Schon vor dem Turmbau war die alte Kirche noch einmal instand gesetzt und neu ausgestattet. Sie muß allerdings doch wohl schon sehr verfallen gewesen sein (geborstenes Mauerwerk), denn dies war nicht von langem Bestand. Sie wurde abgebrochen und im Jahre 1719 der Grundstein zu einer neuen Kirche gelegt, die wir noch heute benutzen können.

Die alte Kirche hatte außer den schon erwähnten Glocken auch schon einen Zeiger (Uhr), dieser wurde beim Kirchturmneubau durch eine neue ersetzt. Die alte wurde der ebenfalls Wrisbergischen Kirche in Petze "verehrt". In der alten Kirche war auch ein beschrifteter Balken hinter dem Kanzelaufgang (Diese Kanzel dürfte über dem Altar sich befunden haben, wie auch noch oft in heutigen Kirchen). Die Beschriftung ist in zwei Bruchstücken auf uns überkommen einmal im Kirchenbuch von 1570 und zum andern durch den alten Balken, der sich noch im heutigen Dachgebälk der Kirche befindet. Sie lautet: "Anno 1566 ist tau Brunkensen Christoffel von Wrisbarch en Overste under den Kaiserlichen und Lucretia von Geelen ein eheliche Gemahl de sint hir Hüsholder gewest un do is tau sülvten masten eine grote dure Ziet gewest. Dat Molder Roggen vor twee Daler wen Gott will."

Auch einige Bestattungen fanden in der alten Kirche statt. Es handelt sich um Angehörige der Pfarrer und der Gutsverwalter.

Das Pfarrhaus wurde 1613 erbaut. Es hat den 30-jährigen Krieg überstanden. Es war von Eichenholz und 2 Stockwerke hoch, ca. 10 X 16 m groß und hatte ein Ziegeldach. Es bestand aus Stube, Küche, 2 kleinen Kammern an der Diele, oben waren noch 2 Stuben und 4 kleine Kammern. Es hatte zwei Dachböden übereinander und auch einen Keller. Unter gleichem Dach befand sich der Stall für das Kuhvieh. Eine alte Scheune mit Strohdach und ein altes Hintergebäude mit Schweinekojen und Hühnerhaus schon mit Ziegeldach nebst zwei kleinen Schweineställen gehörten auch dazu. Über einen Hof mit Miststelle bestand Verbindung zum Pfarrwitwenhaus. Alles war mit einem Zaun umgeben, den der Pfarrer auf seine Kosten unterhalten mußte. Dieser Hof dürfte nach der andern Seite an die dort vorhandene Gasse gegrenzt haben. Das Inventar war schlicht und bescheiden, zwei Stuben konnten geheizt werden. Anno 1750 hat der Pastor 212 Thaler 34 ggr. Einnahmen.

Im gleichen Jahr gilt folgende Gebührenordnung der Kirche:

Ein eheliches Kind zu taufen	9 ggr.
wenn es zu früh geboren wurde	18 "
Ein uneheliches Kind zu taufen	1 Thaler
dazu als Buße	1 "
Ein Kind zur Konfirmation vorbereiten	18 ggr.
Für die Proclamation	18 "
Für die Copulation	18 "
Die Brautrede	18 "
Für die Bestattung	18 "
Ein Krankenbesuch	9 "
Die Hagelfeierpredigt	18 "

Zu dieser Zeit füttert der Pastor 4-6 Kühe, 2 Ziegen und 30 Schafe. Auch darf er bis zu 10 Schweine ausfüttern. Er bewirtschaftet 6 Morgen Land und einen Garten.

Anno 1718 am 17. Juli wurde die Coppengräver Gemeinde in die Brunkenser Gemeinde überführt gemäß Anweisung des Herzog August Wilhelm. Für Brot und Wein bei der Communion der Coppengräver gibt das Haus jährlich 1 Thaler.

Am 22. Oktober 1720 ist zum ersten mal der Gottesdienst in der neuen Kirche gehalten. Am 21. Mai des folgenden Jahres konnte die neue Kanzel benutzt werden. Über den Holzschnitzer, der dieses schöne Werk schaffte, ist leider keine Nachricht zu finden. Eine neue Orgel war zu Peter und Paul 1721 fertig. Sie kostete 320 rhein. Florin und ist von Orgelbauer Christian Vater in Hannover gebaut. Von ihr stammt noch der Orgelprospekt, wie wir ihn heute vor uns sehen.

Zu der Ausstattung mit den wertvollen Holzschnitzereien gehörte auch ein Taufengel, welcher nicht mehr auffindbar ist. Auch Coppengrave besaß einen solchen. Beide hatten das Wrisberger Wappen auf dem Rücken. Zur Geschichte der Taufengel eine Nachricht den Herrn Dr. Bornstedt an mich: "Die Taufengel unserer Gegend (entstanden im Barockzeitalter um 1700) stammen zumeist aus einer Goslarer Bildschnitzerwerkstatt. Auf Grund einer noch vorhanden gewesenen Anlage (Ringelheim oder bei Ringelheim?) hat mir der Restaurator Herzig diese Anlage genau geschildert: Alle Taufengel hatten eine Taufschale in der einen Hand. Sie hingen in der Kirche unter der Decke an einem Strick, der durch ein Loch auf den Kirchenboden führte. Kam die Taufgesellschaft in die Kirche, so orgelte der Opfermann oben auf dem Boden die Seilrolle langsam ab, so daß die Taufgesellschaft beim Eintreten den Taufengel langsam herunterschweben sah. Auf einer am Seil befestigten Marke konnte er genau ablesen, wann er mit Kurbeln aufhören mußte (damit der Engel

keine Bauchlandung machte!!!). Dann wurde getauft. Hernach ließ man den Engel wieder nach oben schweben. Viele unserer Kirchen waren ja ausgesprochen klein, und so sparte man unten den Raum für das Taufbecken. Oben schwebend, nahm der Taufengel niemandem den Platz fort."

So zwischen 1820 und 1845 mußten im Braunschweig-Wolfenbüttelschen auf Grund einer Verordnung des Konsistoriums die Taufengel abgeschafft werden, weil sie als "schwebende Engel" wohl den hohen Herren etwas kitschig vorkamen. So landeten einige auf dem Kirchboden, die meisten wurden aber völlig zerstört. Daß sich darunter auch eine ganze Reihe künstlerisch sehr wertvoller Taufengel befanden, dafür hatte man damals keinen Sinn. (Bei uns erhalten!). Auch viele Gemälde der Bauernmalerei in ihrer frommen Primitivität, die wir heute so gern haben, mußten verschwinden. Schöne Altäre und Priechen mußten solider Tischlerarbeit weichen. Schade! Im Hildesheimschen, wo dieser Erlaß nicht geschah, sind noch viele erhalten geblieben.

Die Gutsherren hatten ihr Erbbegräbnis in Wrisbergholzen.

Nach dem 30-jährigen Krieg entspann sich ein heftiger Streit um das Recht, die Pastoren nicht nur vorzuschlagen, sondern auch einzuführen. Trotz der Landeskirchenordnung des Herzogs Julius wollten die Patrone dieses Recht nicht an die Herzöge abtreten. Durch den Krieg waren wohl die Bestimmungen der Kirchenordnung des Herzog Julius nicht recht zur Durchführung gekommen. Jetzt wurde auf Einhaltung der Bestimmungen streng geachtet, allem ging man nach. Der Pastor Ascanius steht nun zwischen Konsistorium und seinem Patron. Börries von Wrisberg ergänzt den fälligen, seiner Meinung nach nicht ganz einwandfreien Bericht, seines Pastors. Es geht vor allem um die an den Hof genommene Kirchenländerei von 52 Morgen. Er wehrt sich, daß er oder seine Vorfahren solche Länderei ohne Erstattung für sich gebraucht hätten. Er verweist auf das Legat, welches des Landsknechts Witwe aus diesem Anlaß der Kirche vermacht habe, es solle ihm leid tun, wenn er unwissentlich Land ohne Savirung nützen würde. Aus dem Bericht des Pastors Ascanius erfahren wir mehr über die Rechte des Patrons. Darüber folgendes:

Er präsentiert und belehnt den Pfarrherrn. Das jus patronatus umfaßt auch Hohenbüchen.

Das Pfarrhaus haben die von Wrisberg nicht aus Pflicht, sondern ganz aus eigenem Empfinden auf ihre privaten Kosten bauen lassen. Das Pfarrwitwenhaus kam später auch freiwillig hinzu. Die Wrisberger haben auch das Recht, die Opferleute vorzuschlagen und zu präsentieren. Sie hätten 1607-08 den Turm neu erbauen lassen und auch eine neue Uhr gestiftet.

Der Pfarrmeierhof sei eine Einrichtung derer von Wrisberg, davon habe der Pfarrer Zins und Zehnt. Die Vermeierung geschieht durch den Patron und ihm steht der Spanndienst zu.

Der Obrist hat Herrn Cord Wedemeier, welcher in Brunkensen 52 Jahre Pfarrherr gewesen selbst introduziert (eingeführt). Die beiden darauf folgenden seien auf Commission des fürstl. Consistoriums vom Herrn Superintendenten in Wrisbergholzen, sein Vorgänger auf des Herrn von Wrisberg Anhalten durch den Herrn Superintendenten aus Greene eingeführt.

Die Kirche samt dem Turm zu Brunkensen ist sein Lehen und wird vom Patron in Bau und Besserung gehalten. Wie weit ihr Recht geht, beweist auch ein Schreiben an den Herzog Christian wegen des Verlangens einer Konfessionsänderung. Darin wehrt sich 1631 der Patron solcher Aufforderung folge zu leisten. Unser Gebiet gehört den Herzögen von Braunschweig und Lüneburg und ist dem Stift Hildesheim nur verpfändet, darum steht dem Bischof die Änderung der Konfession nicht zu. Seit 60 und mehr Jahren wird hier die reine wahre evangelische Lehre Augsburgischer Konfession gepredigt und wir sind nicht bereit unsern Untertanen mit Gewalt und Zwang wieder das Papstum aufzunötigen. Diese könnten sonst am Glauben irre werden. Es blieb beim angenommenen Glauben.

1634 wird vom Patron Hermann Brauns für das Predigtamt in Brunkensen und Hohenbüchen präsentiert und nach Examen und Probepredigt ordiniert. Die Kirchenräte des fürstl. Konsistoriums begehren, daß das Ritual der Kirchenordnung zu seinem Recht kommt und bitten einen Tag dafür zu benennen, Brauns muß in der Kirche zu Brunkensen und auch in Hohenbüchen eine Probepredigt halten, und zwar werden dazu die Gemeinden gebeten und nach geschehener Predigt werden diese gefragt, ob sie damit einverstanden sind, daß dieser Herr ihr Seelsorger und Pastor wird. Erst dann wird er durch Überreichung einer Bestallung durch die Superintendenten aus Wrisbergholzen und Greene in seine Pflichten eingewiesen und eingeführt. Zugegen sind der Patron und sein Bruder aus Wrisbergholzen und der Drost Johan von Falkenberge, Amtmann zu Greene.

Soweit ist noch alles in Ordnung. Jeder hat und nutzt sein Recht. Sofort nach dem Ende des 30-jährigen Krieges geht dann die Rauferei zwischen dem Patron und dem Superintendenten in Greene los. Dieser behauptet sein Recht und jener glaubt, daß seins verletzt wird.

Wir sind Herrn dieser Kirche und wir lassen es uns nicht gefallen, daß sie inspicirt wird und uns Vorschriften über die Verwendung unseres Geldes, die Kirche hat ja zu wenig Einkommen, um davon unterhalten zu werden, gemacht werden sollen. Wir dulden also keinen Einblick in die Kirchenrechnung, so der von Wrisberg.

Der Superintendent kontert, daß ihm nach dem Kirchenrecht die Kirchenrechnungen vorgelegt werden müssen. Inspektionsberichte mit allen nur möglichen Anschuldigungen gehen zum Konsistorium. Sei es, daß eine Inspection wegen nicht geschicktem Fuhrwerk nicht stattfinden konnte, oder der Superintendent nicht standesgemäß aufgenommen und gepflegt sei, daß die Gemeinde nicht zum Inspectionsgottesdienst erschien oder die Gräber so schlecht in Ordnung seien, daß die Säue die Toten ausgrüben. Dem Patron wurden schwere Geldstrafen angedroht, aber dieser weiß sich zu wehren und es bleibt alles beim alten. Das Konsistorium bekommt keine Kirchenrechnung.

Wie diese Streitigkeiten endeten, darüber schweigen die Akten, jedoch scheint es zu einer Einigung gekommen zu sein, sonst hätte das Geschlecht derer von Wrisberg wohl die neue Kirche nicht auf seine Privatkosten bauen lassen und so reich ausgestattet.

Der Reichtum des Geschlechts wurde sehr gemindert, als viele Unternehmen zum Wohl der Gemeinde fehlschlügen und dann nach 1800 die Neuregelung der Besitzverhältnisse durch Ablösung und Neuverteilung der Länderei erfolgte. Das ganze Jahrhundert steht unter diesem Zeichen.

Auch die Kirche und ihr Besitz werden davon betroffen. Alle dینگlichen Leistungen, wie Zehnt aus der Länderei, Meierzins, die Verpflichtungen des adligen Hauses, alles wird durch Geldbeträge abgelöst, das corpus bonorum von 1750 enthält immer wieder den Hinweis auf solche Ablösungen bis zum Jahre 1890. Im Jahre 1864 wird auch das Pfarrwitwenhaus verkauft, inzwischen ist es wegen Baufälligkeit abgerissen worden.

Im Jahre 1830 wurde der Gemeinde vom Grafen Plato von Goertz-Wrisberg ein Gutsgarten über dem Dorfe als Kirchhof neu geschenkt. Die Gemeinde hat eine Hecke darum gepflanzt. Hier entstand nun auch das neue Erbbegräbnis derer von Goertz-Wrisberg (Brunkenser Linie).